

# Familienpolitische Informationen

evangelische arbeitsgemeinschaft familie

Gernot Czell

## »Zwischen Autonomie und Angewiesenheit« Anmerkungen zum Symposium der EKD

Weshalb die Orientierungshilfe des Rates der EKD, die im Juni 2013 unter dem Titel „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“ erschien, eine derart heftige und erregte Diskussion ausgelöst hat, bleibt für mich weiterhin unklar - auch nach dem Symposium der EKD am 28. September 2013 im Französischen Dom, Berlin. Der Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider hatte gewiss Recht, als er auf dieser Veranstaltung meinte: „Eine Diskussion um Ehe und Familie ist dran!“ Schneider wünschte sich einen kritischen und selbstkritischen Diskurs. Offen blieb, worauf sich dies jeweils bezog und auch, was er meinte, als er sich einen „anderen theologischen Blick“ wünschte... Meine darauf bezogene Frage - „Wofür ist für die Ehe ein ‚religiöser Artenschutz‘ notwendig? Dies insbesondere angesichts der gesellschaftlichen Daten, dass 70 % der Erwachsenen in Deutschland in einer Ehe leben; jede/r zweite sich scheiden lässt, erneut heiratet und überdies 90 % der befragten Jugendlichen eheliche Beziehungen anstreben“ - blieb ohne klare Antwort in der kurzen Runde am Schluss der Veranstaltung in Berlin.

Vermutlich reizt die zentrale These der Orientierungshilfe, dass die Vielfalt der heutigen Lebensformen auch mit der Vielfalt biblischer Bilder des Zusammenlebens von Menschen korrespondiert (vgl. dort S. 58) zum vehementen Widerspruch. Es reizt, für die Anerkennung dieser Vielfalt heutiger Lebensformen als einer „normativen Orientierung“ zu werben (S. 141). Das wurde m. E. auch in dieser absoluten Formulierung von

Prof. Dr. Wilfried Härle zu Recht kritisiert. Dieser schoss nun allerdings ebenfalls über sein Ziel hinaus, als er in seinem Beitrag der Orientierungshilfe zugleich eine „Abkehr von der normativen Funktion der Schrift“ vorwarf.

Interessant, dass just in der Diskussion um diese Orientierungshilfe überhaupt eine grundsätzliche Diskussion um das „Lehramt“ bzw. um die Aufgaben von „Kirchenleitung“ entbrennt und eine Verständigung über das „Schriftprinzip“ und seine Reichweite angesichts der Komplexität ethischer Fragen in den heutigen Gesellschaften gefordert wird (Härle, Tanner, Marksches).

Dabei stellt sich im Blick auf Ehe und Familie u. a. die Frage nach ihrer äußeren (Rechts-) Form ebenso wie nach den Maßstäben für ihre innere Gestaltung: An welchen „Leitbildern“ gilt es, sich zu orientieren? Von wo werden die hierfür erforderlichen Maßstäbe bezogen? Verwiesen wird dabei z. B. auf das Bundesverfassungsgericht und seine Vorgaben zur Interpretation und Fortentwicklung des Grundgesetzes (Art. 3 und Art. 6) bzw. auf die allgemeinen Menschenrechte und das europäische Antidiskriminierungsrecht. Und als biblische Orientierung wurde verwiesen auf Jesus Akzentuierung des Doppelgebotes der Liebe und auf die „Goldene Regel“ (Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm).

Gesucht wird in dieser Diskussion offensichtlich nach einer fundierten aktualisierten theologischen Begründung für ein

In dieser Ausgabe lesen Sie:

### Artikel

<b>Gernot Czell:</b>	
Zwischen Autonomie und Angewiesenheit.....	1
<b>Evelyn Sthamer:</b>	
Benachteiligte Eltern und Familien.....	3

### Dietlinde Steinhöfel:

Lust und Frust des Landlebens.....	6
<b>Hinweise</b>	
Was Eltern bewegt: Die richtige Schule.....	6
Die eaf stellt sich vor.....	7